



## Ohne Kinderausbeutung

### Satzung zu Grabsteine aus Übersee kommt in Gemeinderat

Die Steine für viele Grabmale kommen heute von weit her. Nicht selten werden diese Steine in Indien oder China gebrochen. Die Arbeitsbedingungen entsprechen dort nicht immer den in Europa üblichen Standards. Daher haben sich die Steinmetze in Karlsruhe bereits 2009 freiwillig verpflichtet, keine Steine zu verkaufen, die in ausbeuterischer Kinderarbeit erzeugt wurden. Jetzt soll dies in eine rechtlich verbindliche Form gegossen werden. Mit einer Änderung der Friedhofssatzung soll es demnächst nicht mehr möglich sein, auf den Karlsruher Friedhöfen Grabsteine aufzustellen, die unter unwürdigen Arbeitsbedingungen gefertigt wurden. Eine soeben von der Landesregierung Baden-Württembergs auf den Weg gebrachte Änderung des Bestattungsgesetzes ebnet den Weg.

Bereits vor fünf Jahren hatte der Karlsruher Gemeinderat über sämtliche Fraktionsgrenzen hinweg darüber diskutiert, eine solche Selbstbeschränkung in der Satzung zu verankern. Damals aber fehlte die gesetzliche Grundlage, um eine solche Bestimmung juristisch hieb- und stichfest in der Satzung zu verankern.

Jetzt ist sie gegeben, freuten sich Bürgermeister Klaus Stapf und Friedhöfe-Chef Matthäus Vogel bei einem Pressetermin am Mittwoch. Hinzu kommt ein gera-

de gestellter interfraktioneller Antrag an den Gemeinderat mit der gleichen Intention. Sie führten die Journalisten exemplarisch zum Steinmetzbetrieb von Hans Schoch in der Haid-und-Neu-Straße. Die Materialien für dort gefertigte Grabsteine kommen überwiegend aus Europa. Falls die Kunden aber wegen der besonders schönen Zeichnung Übersee-Ware wünschen, dann bezieht sie die Firma ausschließlich aus zertifizierter Produktion ohne ausbeuterische Kinderarbeit. -erg-



FAIR AUS INDIEN: Hans Schoch (links) zeigt solche Grabsteine.